

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 92 (2017)
Heft: 6

Artikel: 1943: Wer war Wiking?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1943: Wer war Wiking?

Über die Schweizer Geheimdienste im Zweiten Weltkrieg sind wir gut im Bild. Ein letztes Geheimnis lüftet Joseph Mächler in seinem 547-Seiten-Werk «Wie sich die Schweiz rettete». Als erster Historiker benennt er den geheimnisumwobenen Agenten Wiking, der die Schweiz mit Nachrichten aus der Berliner Machtzentrale des Dritten Reiches versorgte: Wiking war, so Mächler, der Ministerialbeamte und Industrielle Max Wessig.

Zum magistralen Geschichtsbuch «Wie sich die Schweiz rettete» von Prof. Dr. Joseph Mächler

Mächler selber macht in seinem magistralen Buch wenig Aufhebens über die Enttarnung des 1948 gestorbenen Max Wessig. Eher beiläufig schreibt er: «Wer nun war Wiking?». Nur drei Personen hätten das gewusst:

- Der damalige Major Max Waibel, Leiter der Meldesammelstelle NS-1 Rigi und Mitgründer des Anti-Nazi-Offiziersbundes, an den heute in Luzern im Eingang zur Höheren Kaderausbildung eine Gedenktafel erinnert.
- Hauptmann Bernhard Mayr von Baldegg, Waibels Stellvertreter, von Mächler «Meyr» geschrieben und als Waibels «Stabschef» bezeichnet.
- Hauptmann Emil Häberli, Chef der Aussenstelle «Pfalz» in Basel, bei dem sich Wiking ursprünglich gemeldet habe und durch den Wiking mit Waibel bekannt geworden sei.

Häberli entdeckte Wiking

Was wiederum der Frage ruft, wie Hauptmann Häberli Wiking entdeckte. Joseph Mächler schreibt, Häberli sei wahrscheinlich auf «W» durch einen Bekannten in leitender Stellung bei der Bankgesellschaft aufmerksam geworden.

Das kann durchaus plausibel sein Bis zum «Bildersturm» im Gefolge der Fichenauffäre von 1989/90 war es gang und gäbe, dass der Schweizer Nachrichtendienst Schweizer abschöpfte, die in der Wirtschaft tätig waren, Augen und Ohren offen hielten und so dem Land wertvolle Informationen vermitteln konnten.

Mächler fährt fort, in spannender Darstellung wie in einem Agentenroman, Wiking sei in der deutschen Wirtschaft führend tätig gewesen, im politischen wie im unternehmerischen Sinn, und hätte Aufgaben auch in der Schweiz erfüllt. Deshalb habe er jeweils problemlos in die Eidgenossenschaft einreisen können.

Bei Rheinmetall-Borsig

Es sei auch möglich, dass Wikings Engagement am 1. Februar 1940 in Köln eingeleitet wurde. Dort habe sich ein deutscher Grossindustrieller beim Schweizer Konsul von Weiss gemeldet und ihm einen Vortrag über die deutschen Eisenvorräte gehalten.

Dieser Grossindustrielle entspreche dem Profil des Gewährsmannes, wie dieses in Waibels Texten aufscheine.

Hauptmann Häberli habe Wiking öfters in den Schweiz getroffen. Einmal, am 17. Dezember 1942, sei er «verschlossener als sonst» gewesen. Am besten passe das Profil auf Max Wessig, geboren 1875, gestorben 1948:

- Wessig sei Aufsichtsratsvorsitzender der Rheinmetall-Borsig AG in Berlin gewesen.
- Ebenso sei er im Aufsichtsrat der Waffenfabrik Solothurn und weiterer Unternehmen tätig gewesen, in Berlin wie auch in Basel (Pharma AG).
- Wessig, offensichtlich ein Mann von enormer Schaffenskraft, sei auch verantwortlich für die Vierjahrespläne eines bedeutenden Zweiges der deutschen Metallindustrie gewesen.

Über Jahre hinweg lässt sich festhalten, dass die Schweizer Armee über Stimmungen, Absichten und Pläne des Dritten Reiches gut informiert war – dank mehreren Nachrichtenlinien.

Mehrere gute Quellen

Dabei ist unbestritten, dass Wiking ein wertvoller Informant war. Woher nun bezog er seine Informationen, die für Waibel von unschätzbarem Wert waren? Auch diese Frage beantwortet der gründliche Rechner Mächler umfassend:

- Wiking habe sein Wissen von mehreren deutschen Vertrauensleuten («Schlüsselpersonen») erhalten.
- Eine Quelle habe gute Beziehungen zum Oberkommando der Wehrmacht gehabt und dort offenbar wiederholt an Besprechungen teilgenommen. Oder der Gewährsmann habe Kontakte zu einem Sitzungsteilnehmer unterhalten (einmal sei dieser «General» genannt worden).
- Ein anderer Gewährsmann sei im Sicherheitsdienst tätig gewesen und habe somit einiges aus dem Bereich der SS erfahren.
- Mindestens ein Vertrauensmann müsse aus dem Kreis der Abwehr unter Admiral Canaris gestammt haben, entweder Generalmajor Hans Paul Oster oder Hans von Dohnanyi.

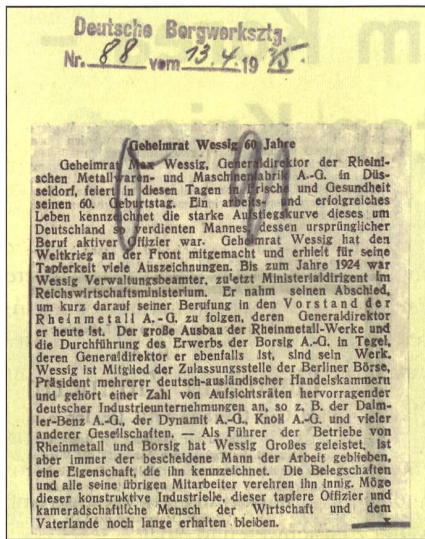
Bonhoeffer in der Schweiz

In diesem Kontext berichtet Joseph Mächler, dass Pfarrer Dietrich Bonhoeffer, «grossartig in seiner modernen Gläubigkeit», Hans von Dohnanyis V-Mann (Verbindungsmann) gewesen sei. Während des Weltkrieges habe Bonhoeffer mehrmals in die Schweiz reisen dürfen. Waibel selber gebe preis, dass die Männer der Abwehr zu Wikings Informanten gehört hätten.

Das Schicksal von Oster, Dohnanyi und Bonhoeffer ist bekannt. Sie gehörten zum deutschen Widerstand, an dem Hitler nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 grausam Rache nahm: Sie wurden auf Hitlers Befehl am 9. April 1945 in den KZ Flossenbürg und Sachsenhausen elend ermordet.

März 1943: Entwarnung

Doch zurück zur Wiking-Linie und Max Waibels Geheimdienst. Im März 1943



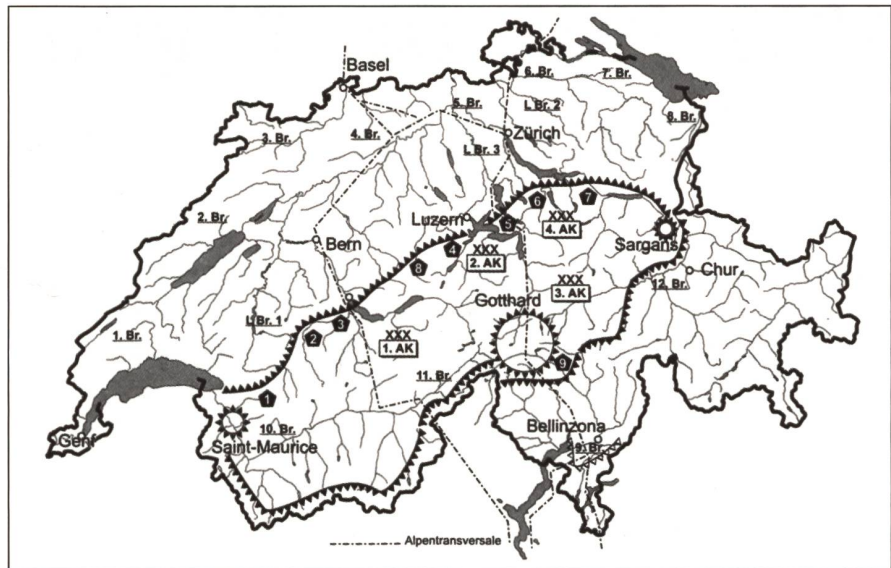
Die Deutsche Bergwerkszeitung vom 13. April 1935 zu Wessigs Geburtstag.

kam es auch in der Schweiz nochmals zu einem Alarm, als das Land ein letztes Mal einen deutschen Überfall nicht ausschliessen konnte.

Am 22. März 1943, abends, schreibt Joseph Mächler, habe Wiking seine letzte Meldung an den Schweizer Nachrichtendienst abgesetzt: die Entwarnung zum Alarm. Am 23. März 1943 habe Waibel Bundesrat Karl Kobelt, den Vorsteher des Militärdepartementes, angerufen. Die Armeespitze hatte sich am Vortag für ein Grossaufgebot von Wehrmännern stark gemacht.

«Wiking meldet»

Zur Bekräftigung des Telefongesprächs schob Waibel – interessanterweise immer unter Umgehung des Dienstweges, Waibel war Kobelt nicht direkt unterstellt – eine



Das von General Henri Guisan befohlene Reduit im Zweiten Weltkrieg.

schriftliche Mitteilung nach. Mächler zitiert dieses aufschlussreiche Dokument wie folgt: «Wiking meldet: Der Entscheid im Führerhauptquartier ist gefallen. Die Schweiz wird vorerst nicht angegriffen werden. Dagegen wird anfangs April – wahrscheinlich nicht vor dem 4.4.43 – ein anderes Land, vermutlich die Türkei, angegriffen werden.»

Der Name dieses Staates sei nicht eindeutig bekannt. Man werde aber in den nächsten Tagen wissen, um welches Land es sich handle: «Eine gleichzeitige Aktion gegen die Schweiz hält unser Gewährsmann in Anbetracht der deutschen Reserven nicht für möglich, sofern die militärische Bereitschaft der Schweiz einen Überfall als wenig erfolgreich erscheinen lässt.»

Man beachte das Vertrauen, das Waibel in Wiking hat. Die alles entscheidende

Meldung, wonach Hitler die Schweiz nicht angreife, erfolgt im Indikativ, ohne Wenn und Aber, völlig gerade.

Und man beachte Waibels ausgewogenen Text. In Sachen Drittland bleibt er vorsichtig, weil offenbar auch Wiking den Namen des Landes nicht kennt. Und ganz zum Schluss mahnt Waibel: Sofern die Schweiz militärisch wachsam bleibe!

Eine grossartige Darstellung

Die Enttarnung von Wiking ist einer der zahlreichen glänzenden Passagen und Kapitel in Joseph Mächlers *opus magnum*, einem grossartigen Werk von ausserordentlicher Tragweite, militärisch und staatspolitisch. Minutiös recherchiert, lückenlos belegt tritt Mächler der Hysterie entgegen, die linke Historiker um den Ideologen Tanner in den 1990er-Jahren entfachten.

Souverän entlarvt Mächlers monumentale Darstellung den Bergier-Bericht als Machwerk. Mächler führt die ideologisch verblendete «Geschichtsschreibung» von Bergier, Tanner und Konsorten auf gesicherte Fakten zurück. Vor allem aber wird er der Generation des Aktivdienstes, unserer Mütter und Väter, gerecht. Diese Generation leistete in schwieriger Lage Grossartiges. Sie bewahrte unser Land vor Zerstörung und dem brauen Joch.

Dafür verdient sie nicht Schimpf und Schande. Sie verdient den Dank der Nachkommen, denen sie ein intaktes, freies, zu Recht stolzes Land hinterliess. fo.

Angaben des deutschen Bundesarchivs zu Wessig

Ministerialbeamter, Industrieller
 *11.4.1875 Cleve, †30.6.1948 n.e.
 1919 Major und Leiter der Sektion I/2 im Reichswirtschaftsministerium.
 1919 Oberstleutnant a.D.
 Ende 1919 Leiter der Sektion I/8 (Arbeiterfragen. Sozialisierung).
 1920 Leiter der Sektion I/2 und I/3 in der Abt. I (Mittelstandsfragen) und II/1 (Baustoffwirtschaft) in der Abt. II (Industrie).
 1922 Reichskommissar der Reichsstelle für Zement.

1923 Dirigent der Abt. IIA (allg. Wirtschaftsfragen).
 Vorstandsmitglied der Rheinmetall-Borsig AG, später Vorsitzender des Aufsichtsrates.
 1934-1945 Mitglied des Aufsichtsrates der Daimler-Benz AG
 1941 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Victoria-Versicherungen, Mitglied weiterer Aufsichtsräte, auch des Hauptausschusses der Deutschen Arbeitsfront.
 (Bundsarchiv: Offizieller Lebenslauf)